

nicht aus Indien oder dem deutschen Sprachraum, wo viele Schriften de Mello verbreitet sind. Er vermutet „Kleriker aus Lateinamerika“ (202) dahinter: „Dieses Dokument hat den Ton einer Gerichtsverhandlung, kalt und verurteilend, boshaft und zynisch, vorrangig damit befaßt, die Schuld und nicht die Integrität einer verdienten Persönlichkeit zu beweisen“ (204). Für Nayak ist Anthony de Mello ein „Prophet und Heiler für unsere Zeit“ und deswegen „ein störendes Element für das Establishment“ (207). Es ist gut, daß der vom Verlag ursprünglich vorgesehene Titel, mit dem das Buch beworben worden war („Anthony de Mello. Und die Zensur des Vatikan“), fallengelassen wurde – der Leser kann sich sein eigenes Urteil bilden.

Andreas R. Batlogg SJ

FELDMANN, Christian: *Frère Roger, Taizé. Gelebtes Vertrauen*. Freiburg: Herder 2005. 93 S. Br. 12,90.

Als „eine der großen geistlichen Gestalten“ und auch „einen geistlichen Vater unserer Zeit“ hat Kurienkardinal Walter Kasper, Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, Frère Roger Schutz bei der Trauerfeier für den Gründer der ökumenischen Gemeinschaft von Taizé gewürdigt. Er war am 16. August 2005 von einer geistig verwirrten Frau während des Abendgebets ermordet worden. Anlässlich dieses tragischen Todes hat Christian Feldmann, der bereits zahlreiche Biographien großer Gestalten des Glaubens und der Kirchengeschichte vorgelegt hat, nun auch ein anschauliches Porträt dieser charismatischen Persönlichkeit gezeichnet. Auf 93 Seiten und in acht Kapiteln geht Feldmann den Weg des „Bruders aller Menschen ohne Unterschied“ und damit gleichzeitig den Weg der Brüdergemeinschaft von Taizé nach.

Frère Roger hat unter dem Bruch der christlichen Konfessionen, aber auch unter

den Spannungen zwischen Völkern und Nationen gelitten. Es gelingt Feldmann, anhand von Einblicken in die Lebensgeschichte von Frère Roger einige Hintergründe dieses Leidens und der daraus erwachsenen Sehnsucht nach Einheit und Frieden zu beleuchten: etwa die prägende Kraft seiner Familie – allen voran seiner Großmutter –, die Anziehungskraft, die das benediktinische Mönchsideal auf ihn ausübte und besonders die Ersütterungen durch das menschliche Elend während der Zeit des Zweiten Weltkriegs. Der Leser erfährt von den Schwierigkeiten und bescheidenen Anfängen der ökumenischen Brüdergemeinschaft im kleinen burgundischen Dorf Taizé, aber auch von der Förderung durch und der Verbundenheit mit zwei großen Päpsten des 20. und 21. Jahrhunderts: Johannes XXIII. und Johannes Paul II. Es entsteht ein Bild, das Frère Roger und sein Leben als schlicht und doch kraftvoll, stets suchend und zugleich überzeugend und damit anziehend zeigt – gerade für Jugendliche, die jährlich zu Tausenden nach Taizé und zu den an wechselnden Orten stattfindenden Europäischen Jugendtreffen kommen.

Treffend wird der Weg Frère Rogers als „gelebtes Vertrauen“ charakterisiert – von seiner ersten Gottsuche bis hin zum Anschlag auf ihn in der Versöhnungskirche. „Österliches Licht“ ist darum das letzte Kapitel überschrieben, das vom tragischen und zugleich friedlichen Tod des „geistlichen Vaters unserer Zeit“ Zeugnis gibt und Vertrauen für die Zukunft von Taizé wagt.

Nicht nur, wer einen ersten (literarischen) Zugang zu Taizé und zu der diesen Ort bleibend prägenden Gründergestalt sucht, sondern auch, wer beides bereits aus eigenen Erfahrungen kennt, wird dieses Porträt mit geistlichem Gewinn lesen. Dazu tragen nicht zuletzt die Sammlung ausgewählter

Texte – „Worte des Vertrauens“ – von Frère Roger und zahlreiche Photos aus dem Leben des Priors von Taizé und vom Leben auf dem „Hügel der Pilger“ bei. Eine Zeittafel am Ende des Buchs listet die biographischen Daten des Gründers der ökumenischen

Brüdergemeinschaft und zentrale Ereignisse aus deren Geschichte auf. Christian Feldmann legt ein Buch vor, das Frère Roger und seine Botschaft in Erinnerung hält, vor allem aber eine Ermutigung zu gelebtem Vertrauen ist. *Michael Hettich*

ZU DIESEM HEFT

DIETER ALTHAUS, Ministerpräsident von Thüringen, fordert angesichts der Krise des Sozialstaats einen Systemwechsel in der Sozialpolitik. Zur Erneuerung der Sozialen Marktwirtschaft schlägt er die Einführung eines Solidarischen Bürgergelds vor.

HELMUT KRÄTZL, Weihbischof der Erzdiözese Wien, blickt anlässlich der Vollendung seines 75. Lebensjahres auf 52 Priesterjahre und fast 30 Jahre als Bischof zurück. Von besonderer Bedeutung sind für ihn dabei die Fortschritte in der Theologie, die Vorbereitung des Besuchs von Papst Johannes Paul II. in Österreich 1983, seine Verantwortung für den Religionsunterricht und der kirchliche Aufbruch durch das Zweite Vatikanische Konzil.

Am 27. September 2006 veröffentlichten die katholischen deutschen Bischöfe ein Dokument zu den Gefahren des Klimawandels. OTTMAR EDENHOFER, Chefökonom am Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung, kommentiert die Stellungnahme und wertet sie als wichtigen Fortschritt in der katholischen Soziallehre.

INA PRAETORIUS, evangelische Theologin und freie Autorin, nimmt einen Beitrag von Gudrun Morasch im Juliheft 2006 dieser Zeitschrift zum Anlaß, grundsätzliche Anfragen an die Gegenüberstellung von Arbeit und Leben zu stellen. Dabei plädiert sie für eine post-patriarchale Symbolik des Zusammenlebens der Menschen.

Leo Baeck, dessen Todestag sich am 2. November 2006 zum 50. Mal jährt, gilt als einer der bedeutendsten Vertreter des deutschen Judentums. WERNER LICHARZ, Honorarprofessor für Praktische Theologie und Religionswissenschaft an der Universität Frankfurt am Main, würdigt den Lehrer und Rabbiner als Brückenbauer zwischen Juden und Christen.